

Mein System lebt

siehe auch: [Leben installieren](#)
[Inhaltsverzeichnis](#)

[Mein System](#) zeichnet sich durch eine Reihe besonderer Leistungsmerkmale aus. Eine davon ist, daß Programmfunktionen und Daten [leben](#). Sie widerfahren Geburt und Tod. Dies dürfte gerade in der Datenverarbeitung als paradox erscheinen, macht aber durchaus Sinn.

Die Geburt erfolgt immer dann, wenn ein neuer Datensatz angelegt wird. Wird eine neue Adresse erstellt, so wird sie quasi geboren. Der Anwender arbeitet dabei wie mit allen anderen Programmen auch. Mit der Geburt erhält der Datensatz auch ein Leben oder besser eine Lebenserwartung. Dies bedeutet, der Tod ist vorherbestimmt. [Mein System](#) sorgt dafür, daß der Tod auch erfolgt. Damit nun wichtige Daten nicht einfach verschwinden, ermöglicht [Mein System](#), daß sich die Lebenserwartung verlängern kann. Dies geschieht dadurch, daß die Daten benutzt werden. Wird z.B. ein Artikel in einer Rechnung verwendet, so wird seine Lebenserwartung aufgefrischt. So bleibt dieser Artikel im Datenbestand. Wird er ab einem gewissen Zeitpunkt nicht mehr angeboten oder geliefert, so wird auch keine Rechnung mehr geschrieben o. ä.. Er wird nicht benutzt. Nach einer bestimmten Zeit wird er automatisch gelöscht. Aber gelöscht ist nicht gleich verloren. Wie im richtigen Leben hat [Mein System](#) auch einen Friedhof (Archiv). Dort werden gelöschte Daten abgelegt. Anders als im richtigen Leben besteht aber die Möglichkeit, solche Datensätze zu reanimieren.

Dieses Prinzip bewirkt eine gewisse Eigenintelligenz von [Mein System](#). Es erkennt selbständig, welche Daten wichtig und welche unwichtig sind. Dadurch wird erreicht, daß sich das Programm an die herrschenden Bedingungen anpaßt. Es widerspiegelt mit einer gewissen Zeitdifferenz z.B. den Geschäftsverlauf. Das Programm ermöglicht die Aufwände für die Datenpflege auf ein Minimum zu reduzieren.

Aber nicht nur Daten unterliegen diesem Lebensprozeß. Auch die Funktionen von [Mein System](#) selbst haben Leben. Wird z.B. ein neuer Nutzer angelegt, so erhalten die ihm zugänglichen Funktionen eine

Lebenserwartung. Arbeitet der Anwender mit den Funktionen, so werden diese ihm immer zur Verfügung stehen. Benötigt er aber z.B. den Terminkalender nicht. Warum soll dieser dann vorhanden sein und das Arbeiten mit dem Programm unübersichtlich machen? Der Terminkalender wird nach einer bestimmten Zeit nicht mehr für diesen Nutzer zur Verfügung stehen. Er wird aber dadurch keinen Mangel verspüren, sondern wesentlich einfacher mit dem Programm zurechtkommen. Wie bei den Daten können Funktionen wieder zum Leben erweckt werden, indem im Programm *Nutzerinstallation* die entsprechenden Funktionen freigegeben werden. Im Endergebnis wird sich herausstellen, daß jeder Nutzer sein individuelles Programm hat, das auf seine Erfordernisse abgestimmt ist.

Verläßt ein Anwender den Betrieb, so muß seine Nutzerkennung nicht manuell entfernt werden. *Mein System* erkennt das selbständig und löscht diesen Anwender.

Da *Mein System* nicht weiß, wieviel Leben sinnvoll ist, kann dies eingestellt werden. Detaillierte Informationen dazu sind unter *Leben installieren* nachzulesen. Jeder Datenart und Funktion kann eine eigene Lebenserwartung und -verlängerung zugewiesen werden.

Desweiteren besteht die Möglichkeit, das Todesdatum eines Datensatzes einzusehen und dieses ggf. manuell zu ändern. Dazu ist nur die Taste *F10* zu betätigen. Es wird in einem kleinen Fenster das Datum angezeigt. Dieses kann über den kleinen Kalender oder Direkteingabe verändert werden. Somit besteht auch eine individuelle Einflußnahme auf das Todesdatum.